

EXPONAT DES MONATS

im Stadtarchiv Bozen

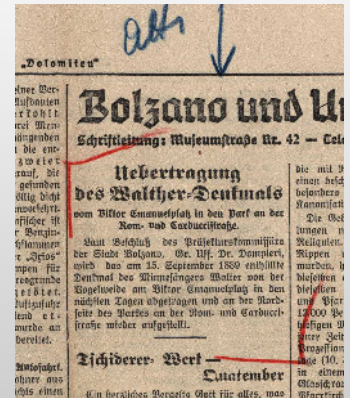
Nr. 46 – Oktober 2015:

Walthers Dichterexil vor 80 Jahren

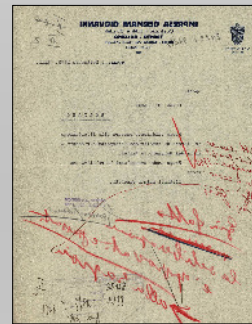
Das Walther von der Vogelweide gewidmete Denkmal auf Bozens gleichnamigem Hauptplatz kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückschauen. 1889 von einem eigenen Denkmal-Komitee errichtet und vom akademischen Bildhauer Heinrich Natter gestaltet, war es zunächst Ausdruck der deutschnational aufgeladenen Stimmung im ausgehenden 19. Jahrhundert – am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Wie sein irredentistisch-nationalistisches Pendant in Trient – das 1896 eingeweihte Dante-Alighieri-Standbild – gehört es zentral zur Ideologiegeschichte des „langen Jahrhunderts“. Ist es schon erstaunlich genug, dass zwei mittelalterliche Dichterpersönlichkeiten solcherlei moderne Wertschätzung genossen, so sind auch die Erinnerungskriege aufschlussreich, die sich an ihnen entfachten und sich durch das gesamte 20. Jahrhundert hinstreckten. Dies gilt insbesondere für das Walther-Denkmal, das wiederholt in den Fokus der politischen Auseinandersetzung geriet.

Es ist nunmehr 80 Jahre her, dass „der Walther“ aus der Stadtmitte weichen musste und in den peripher gelegenen Rosegger-Park (Marconistraße) verbannt wurde. Dies geschah im Rahmen der umfassenden Entnationalisierungspolitik des italienischen Faschismus, die in den 1930er-Jahren immer aggressivere Züge gewann und im berühmten Optionsabkommen mit Hitler-Deutschland von 1939/40 kulminierte. Aber auch Bozens Stadtbild wurde grundlegend umgestaltet, „deutsch“ konnotierte Wahrzeichen wurden teilweise vernichtet, umgestaltet oder versetzt. In der „Waltherfrage“ war es bereits 1925/26 zur außenpolitischen Kontroverse von Diktator Mussolini mit Deutschlands Außenminister Gustav Stresemann und Bayerns Ministerpräsidenten Heinrich Held gekommen. Der Waltherplatz war schon 1925 in Vittorio-Emanuele-Platz umbenannt worden, sein Denkmal wurde schließlich im Sommer 1935 auf Geheiß der faschistischen Stadtverwaltung „aus Verkehrsgründen“ von der Firma Giovanni Germani entfernt. Der Vorgang wurde im deutschen Satiremagazin „Simplicissimus“ mit entsprechendem Spott bedacht. Ettore Tolomei hatte seinerseits schon seit 1923 ein Drusus-Standbild für den Waltherplatz gefordert; dieses wurde schließlich bei Hans Piffraeder in Auftrag gegeben, jedoch niemals aufgestellt.

Der Waltherplatz erhielt seinen Namen 1947 – nach dem Ende des nazifaschistischen Spuks – wieder, das namengebende Standbild kehrte allerdings erst 1981 an seinen ursprünglichen Standort zurück.



Abbrucharbeiten am Walther-Denkmal durch die Fa. Giovanni Germani (links), dazu Bericht der „Dolomiten“ vom 1. März 1935 (rechts)



Antrag auf Auszahlung der Baufirma mit „distinti saluti fascisti“ (links), daneben der Transport des Standbilds auf einem LKW-Anhänger



Skizze für die neue Aufstellung im späteren Rosegger-Park (links), daneben Foto der erfolgten neuen Platzierung des Monuments (Sommer 1935)

Text: Hannes Obermair. **Literatur:** Oswald Egger/Hermann Gummerer (Hrsg.): *Walther – Dichter und Denkmal*. Wien/Lana 1990; Ettore Frangipane: *Bolzano scomparsa*, Bd. 6. Trient 2014, S. 103-104.
Abbildungen: Stadtarchiv Bozen, Allgemeine Verwaltungsakten, Fasz. D 112.